

L: 1 Kor 4,9-14

Ev: Lk 12, 32-34

WO DEIN SCHATZ IST, IST DEIN HERZ

„Der Bäckerjunge von Znaim“ war die erste Heiligenbiografie, die ich etwa als Elfjähriger gelesen habe. Viele Szenen aus dieser typischen „Hünemann-Biografie“ sind mir immer noch recht lebendig in Erinnerung. Darunter jene Szenen, in denen beschrieben wird, wie Clemens Maria Hofbauer in Warschau in Gasthäusern missioniert hat und dort beschimpft und mit Bier bespuckt worden ist. Oder dann in Wien, wie er auf der Kärntnerstraße gepredigt hat und mit Steinen beworfen wurde – am Tag darauf stand er wieder dort und machte weiter, mit verbundenem Kopf. Auch die Heiligenbiografien, die ich dann in weiterer Folge gelesen habe, haben mich begeistert, einerseits weil es Geschichten aus dem richtigen Leben waren und andererseits, weil mir hier Menschen mit einem großen Ideal vorgestellt wurden. Menschen also, die einen Schatz für ihr Leben gefunden haben, für den es sich zu kämpfen lohnte.

Paulus spricht in seinem Brief an die Korinther von ähnlichen Erfahrungen, wie sie auch Clemens M. Hofbauer gemacht hat. Diese beiden bringen eine Botschaft, die aber auch auf Widerstand in der „Welt“ stößt. Was ist mit dieser widerspenstigen Welt repräsentiert? Ich denke, es ist ähnlich, wie es in der jüdischen Spiritualität mit dem Unterschied „Ägypten“ und den „Hebräern“ ausgedrückt wird. Ägypten steht für die Welt, die in der Materie, in der Zeit ihre ganze Wirklichkeit sieht. Es werden Vorratsstädte gebaut, Pharaonen müssen ihren Körper bewahren, damit sie über den Tod hinaus leben – es ist nach der ägyptischen Vorstellung eine Fortsetzung dieser Welt mit allem, was dazu gehört, nur auf einer anderen Seite. Der Schatz wird in der Materie gesucht. Das Evangelium dagegen spricht von einem ganz anderen Reich und einer anderen Wirklichkeit.

Fürchte dich nicht, du kleine Herde, denn euer Vater hat beschlossen, euch das Reich zu geben. Wir wissen, dass es sich um ein Reich handelt, das nicht von dieser Welt ist. Ein „Reich“ ist ein Lebensraum, in dem man sich bewegt. „Reich“, „Reichtum“ „Reichweite“. In welcher Wirklichkeit finden wir dieses Reich und was macht unseren eigentlichen Reichtum aus? Das ist eine Frage, der ich mich schon früher gestellt habe, als meine irdische Zukunft noch sehr ungewiss war, es ist eine Frage, die mit dem Älterwerden noch einmal anders aktuell wird. Was ist der Schatz, der bleibt?

Selbst als Ordensmann ist man umgeben von materiellen Gütern. In meinem Zimmer sind eine Menge Bücher, dann sind da Datenspeicher, voller Bilder und Dokumente und natürlich auch viele andere Dinge. Aber alles das kann in einem Augenblick verschwunden sein. Als erstes sind die digitalen Daten gefährdet, aber auch alles andere kann sehr schnell verschwunden sein, wie uns die Kriegsschauplätze der Gegenwart dramatisch in Erinnerung rufen.

Jesus ermutigt, andere Schätze zu suchen, Schätze, die nicht verderben können, die nicht bedroht sind. Der eigentliche Schatz, von dem Jesus spricht, sind jene Taten der Liebe, die anderen zum Leben helfen – soweit, so bekannt. Der Schatz, den man auch schon in der Zeit erfahren kann, sind Beziehungen. Das Verschenkte ist das, was in einem Tresor aufbewahrt wird, an den kein Dieb herankommt. Solange man bedrohte Schätze im Zentrum seines Lebens hat, ist man selbst bedroht.

Aber da ist noch etwas: Jesus sagt, wo dein Schatz ist, da ist dein Herz. Worauf ist mein Leben ausgerichtet, und was macht damit mein Herz, meine Person-Mitte aus? Es gibt Menschen, die sehr altruistisch leben und weit mehr geben als nur Almosen, Menschen also, die in diesem Sinne sicherlich einen Schatz im Himmel haben. Aber es kann sein, dass bei all dem die Anerkennung gesucht wird. Dann kann es sein, dass man trotzdem nicht „gemittet“ ist. Es gibt altruistische Unruhegeister, die sich aber dann in ihrer Tätigkeit oft auch rasch bedroht fühlen, wenn die Anerkennung nicht kommt.

Letztendlich geht es wohl darauf hinaus, dass der eigentliche Schatz weder in einem Haben noch in einem Tun besteht. Alles das ist bedroht. Und solange ist auch das Herz unruhig und lässt sich beunruhigen. „Unruhig ist mein Herz, bis es Ruhe findet in dir“, hat Augustinus gesagt. Der wahre Schatz ist, wenn man diese Ruhe in Gott gefunden hat, die aber keine Friedhofsruhe ist, sondern sehr wohl zu einer Bewegung und Bewegtheit führt, aber einer Bewegung, die in und mit Gott fließt.

Zu dieser Ruhe in Gott findet man wahrscheinlich nur, indem man sich auch an der Materie und den Widerständigkeiten des Lebens reibt. Nach und nach wird aufgedeckt, wo noch die falschen Schätze sind. Immer dann, wenn bestimmte Beunruhigungen auftreten, bietet sich die Gelegenheit nachzufragen, was denn das Beunruhigende ist. Und dann kann man wieder solche Fäden entdecken, die einen noch an falsche Schätze binden. Dann besteht die Gelegenheit, einen weiteren Schritt in die Freiheit zu tun. Bis man schließlich zu solch einer inneren Freiheit findet, wie sie aus dem Text aus dem Korintherbrief hervorgeht. Egal, was einem widerfährt und wie sehr man angegriffen wird: Der innere Friede kann dem nicht mehr genommen werden, dessen Schatz unangreifbar geworden ist: Die Freundschaft mit Gott.

P. Dr. Clemens Pilar COp